

Sehr geehrter Herr Präsident,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen, Kommilitoninnen und Kommilitonen,

im **Namen des Instituts für Soziologie und der Bibliothek der HSU** heiße ich Sie herzlich willkommen. Besonders begrüße ich **Herrn Professor Ludwig von Friedeburg** aus Frankfurt, der heute zum Thema „**Dauerkonflikt: Schulreform in Deutschland**“ zu uns sprechen wird.

Lassen Sie mich etwas zum **Diskussionsstand** am Institut sagen: Die Deutschen waren in den 60er und in den 70er Jahren, den Jahren der Expansion der sekundären und tertiären Bildung, **stolz** auf ihr Bildungs- und Ausbildungssystem: auf eine exzellente **duale Berufsausbildung** und – davon abhängig – eine über lange Zeit vergleichsweise niedrige Jugendarbeitslosigkeit; auf eine rasante **Erhöhung des Anteils der Schulabgänger mit Mittlerer Reife und mit Abitur**, wodurch vor allem die Kinder aus den mittleren Schichten und dort die Mädchen eine gute Ausbildung erhielten, studieren und ihre Erwerbsbeteiligung steigern konnten; auf die **Einrichtung von Fachhochschulen**, die praxisnah theoretisches Wissen vermittelten und auf den **Ausbau der Universitäten**, die, etwa mit ihren **Diplomstudiengängen**, akademische Bildung und berufsqualifizierende Kompetenzen auf hohem Niveau verknüpften. Große Teile der Bevölkerung nutzten diese **Chancen**, über Schule, Bildung und Ausbildung **sozial aufzusteigen**. In den Schulen

wurden die **Unterrichtspläne und Fächer modernisiert**, vielerorts entstanden **faszinierende schulische Bildungswelten**.

Aber (wie die Soziologen sagen) die **nicht-intentionalen Folgen der Bildungsexpansion** stehen uns heute drastisch vor Augen: Da die **Dreigliedrigkeit des Schulsystems** weitgehend unangetastet blieb, führte die **Konkurrenz auf den postindustriellen Arbeitsmärkten** zu einer **Verdrängung** der Abgänger mit niedrigeren Bildungsabschlüssen durch die Inhaber höherer Zertifikate. Dieser Trend wurde auch nicht durch betriebliche Fortbildung aufgefangen. Mittlerweile besuchen etwa ein Drittel eines Geburtenjahrgangs, in Hamburg sogar 44%, Schulen, die zum Abitur führen, während die **Hauptschulen** sich zu sogenannten **Restschulen** entwickeln. Vor dem Hintergrund des sukzessiven Abbaus industrieller Arbeitsplätze finden Jugendliche mit **niedrigem oder mit gar keinem Schulabschluss** immer weniger einen aussichtsreichen Arbeitsplatz. Sie müssen Arbeitslosigkeit fürchten, von der seit den 80er Jahren ihre Väter, darunter viele **Migranten**, oft über **lange Zeit** betroffen sind.

In dieser Situation nimmt die Anspannung an den Schulen zu, wie von Friedeburg sagt, die „**Last der Selektion**“ tritt offen zutage: Desillusionierte Lehrer vor desillusionierten Schülern nennen als hauptsächliches Ziel ihrer pädagogischen Bemühungen, Schüler auf den Umgang mit den Sozialbehörden einzustimmen. Kann es sein, dass viele Schulen die Aufgabe **schulischer Sozialisation**, nämlich Vorbereitung auf ein Leben **in** der Gesellschaft, nicht mehr erfüllen, statt dessen aber beitragen, Jugendliche auszusortieren, ihnen einen Platz **am Rande** der Gesellschaft zuzuweisen? Viele Jugendliche jedenfalls haben diese Empfindung und verabschieden sich ihrerseits vom gesellschaftlichen

Verhaltens- und Wertekonsens durch **abweichendes Verhalten**. Die Zahl der Gewalttaten, begangen, von Jugendlichen, manchmal fast noch von Kindern, steigt erschreckend.

Die Eltern, vor allem in der **Mittelschicht und in den Großstädten**, reagieren mit **großen Ängsten**, ihre Kinder könnten die Voraussetzungen verfehlen, den **Status zu halten**, den sie erwirtschaftet haben, und erhöhen den Druck zu lernen. **Parallele Welten** scheinen es zu sein, die im **Bandenkrieg zwischen den Schülern von Privatgymnasien und den Jugendlichen eines sozialen Brennpunkts** gewaltsam im ehemals beschaulichen Bad Godesberg aufeinanderprallen, und es sind doch, makrosoziologisch betrachtet, nur **Facetten einer Welt**. Täglich liest man in Hamburg von Jugendlichen, die sich in ein **Koma** kurzfristigen Ausstiegs getrunken haben. Die Kehrseite von Koma ist **Amok**. Mit Entsetzen erfuhren wir, dass **50** Amokdrohungen innerhalb eines Jahres **nach Winnenden** an Hamburgs Schulen eingegangen sind.

Nicht alles kann man **den Schulen anlasten und aufbürden**, dennoch: Deren **Reform tut dringend Not**, wenn auch **Förderalismus** und **Länderhaushalte** enge Grenzen definieren. Es freut mich daher, unter unseren Gästen heute **engagierte Bildungspolitiker** zu begrüßen wie den Kollegen **Jens-Rainer Ahrens** aus Niedersachsen und Mitglieder von **Initiativgruppen zur Schulreform** in Hamburg. Willkommen heiße ich auch den **SPD-Fraktionsvorsitzenden** in der Hamburger Bürgerschaft, **Michael Neumann**.

Allein die Tatsache, dass nun in Hamburg ein Parteien übergreifendes **Bündnis zur Verlängerung der Grundschulzeit auf sechs Jahre**

zustande gekommen ist, angeregt durch eine **konservativ-grüne** Koalition, signalisiert den **Reformwillen breiter Schichten der Bevölkerung** vor Ort. Aber auch der Widerstand ist erheblich, organisiert und lautstark. Das Scheitern durch **Bürgerbefragung**, durch **bürokratische Umsetzung** oder durch **Konflikte ohne Ende** noch möglich. Euphorie kommt nicht auf, der Optimismus bleibt verhalten.

Wenn von der Reform der Schule die Rede ist, gibt es in Deutschland kaum jemanden, der besser weiß, welche **Anstrengungen**, welche **Konflikte** damit verbunden sind, welche **Grenzen** überschritten werden müssen oder nicht zu überwinden sind wie **Ludwig von Friedeburg**. Als **Kultusminister in Hessen**, zwischen 1969 und 1974, ging er einen **gewaltigen Schritt nach vorn** mit der Einführung der **Gesamtschulen** und der **Einrichtung der Förderstufen**, und damit verbunden mit der **Modernisierung von Lehrplänen, Unterrichtsformen und Fächer**. **Heutige Reformen stehen in seiner Tradition**. Es ist daher eine **besonders große Ehre** für uns, dass Sie, lieber Herr Professor von Friedeburg, zu uns gekommen sind. Ihre Bekanntheit als **Bildungspolitiker und -forscher** macht es geradezu überflüssig, Sie dem Publikum vorzustellen. Erlauben Sie mir, da mit Ihrer Person viele verschiedene Aspekte verbunden sind, von großem Interesse für uns hier an der Universität der Bundeswehr, es dennoch zu tun:

In Wilhelmshaven 1924 geboren, absolvierten Sie eine Ausbildung zum **Marineoffizier** und waren noch im Zweiten Weltkrieg mit knapp über 20 Jahren **jüngster deutscher U-Boot-Kommandant**. Nach dem Krieg studierten Sie Mathematik, Psychologie und Philosophie in Kiel und in Freiburg und erwarben das Diplom in Psychologie. 1952 wurden Sie in Freiburg mit einer Arbeit über **„Die Umfrage als Instrument der**

Sozialwissenschaften“ promoviert. Es folgten Mitarbeit am Allensbacher Institut für Demoskopie, Abteilungsleitung am Institut für Sozialforschung in Frankfurt und schließlich **Habilitation** bei Theodor W. Adorno an der philosophischen Fakultät in Frankfurt. Das Thema der Habilitationsschrift: „**Sozialforschung im Industriebetrieb und Gesellschaftstheorie**“. Nach einer Professur für Soziologie an der FU Berlin und dem Direktorat am dortigen Institut für Soziologie nahmen Sie den Ruf auf die Professur für Soziologie an die Johann Wolfgang von Goethe-Universität nach Frankfurt an, verbunden mit dem Direktorium des **Instituts für Sozialforschung**. Als **Geschäftsführender Direktor** leiteten Sie nach Ihrer Zeit als Kultusminister das Institut über mehr als **ein Vierteljahrhundert**. Dem Institut sind Sie noch heute als **Ehrenmitglied des Stiftungsrats** eng verbunden. Die Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg verlieh Ihnen 2006 die Ehrendoktorwürde für Ihren **bedeutenden Beitrag zur Bildungsreform** in Deutschland.

Viele Ihrer Forschungsarbeiten sind durch ihre berufliche und politische Praxis **erfahrungsgesättigt**. Sie publizierten zum Thema **Militär und Öffentlichkeit** im engen Zusammenhang zum Selbstverständnis der Bundeswehr, Stichwort: **Bürger in Uniform**. Ihre Schriften „**Bildungsreform in Deutschland. Geschichte und gesellschaftlicher Widerspruch**“ und „**Bildung zwischen Anpassung und Aufklärung**“ wurden inzwischen zu Klassiker für Bildungspolitiker und -forscher. Bis heute widmen Sie sich der **Jugendsoziologie** und der Erforschung der Reibungsflächen zwischen dem Anspruch der Gesellschaft nach **Anpassung** und dem Streben der Jugend nach **eigener Entwicklung**.

Bitte lassen Sie mich nun mit einem persönlichen Dank und Outing enden: Nach geistig entbehnungsreicher Zeit am kleinstädtischen katholischen Gymnasium wurde mein Enthusiasmus für **Lernen, Lesen und Bildung erst** nach einem Wechsel in die gerade **durch Sie reformierte Oberstufe einer hessischen Gesamtschule** geweckt. Dort fand tatsächlich **Vorbereitung auf die Universität** statt. Das durch Sie eingeführte **Fach Gesellschaftslehre** wurde mein Lieblingsfach. Und dort entwickelte sich bei vielen Schülern und bei mir eine **Selbstenkmentalität**. Nach dem Abitur führte mich das Studium der Soziologie schnurstracks in die Lehrveranstaltungen in den Räumen des Instituts für Sozialforschung, in dem Sie die **Leitung** übernommen hatten und in dem junge Studierende mit einer solchen Selbstenkmentalität **gefordert und gefördert** wurden. Es waren **rundherum glückliche Bildungserlebnisse**. Dafür danke ich Ihnen.

Herr Professor von Friedeburg, darf ich Sie nun um Ihren **Vortrag** bitten.